

ANDREAS GRUBER

n o r t h e r n
g o t h i c

DREIZEHN UNHEIMLICHE GESCHICHTEN



LUZIFER
VERLAG

Wirklich böse Sachen

Ich liebe die Filme jenes Regisseurs mit dem unaussprechlichen Namen. Die Rede ist von Night M. Shyamalan. The Sixth Sense hat eine Welle von Plot-Twist-Filmen losgetreten, die bis jetzt in den Kinos anhält. Shyamalans Unbreakable hat meines Erachtens eine noch bessere Pointe als sein Vorgängerkino. Signs war etwas schwach, aber die Pointe von The Village hat mir wieder den Glauben an Shyamalan zurückgegeben.

Zu jener Zeit, als die Kinofilme mit der großen berühmten Wendung am Schluss in aller Munde waren, wollte ich mit Wirklich böse Sachen etwas ähnliches zu diesem Thema schreiben. Ich hatte die Story damals Boris Koch geschickt, von dem ich wusste, dass er ein versierter und Kino-erfahrener Autor ist, um zu testen, ob er den Schluss vorhersehen würde. »Ich habe die Pointe ab der Hälfte erraten«, schrieb er mir kurz nach der Lektüre zurück. Ich war entsetzt.

Übrigens bin ich mir ziemlich sicher, dass ein Fluch auf dieser Geschichte lastet. Sie sollte ursprünglich in einem Magazin erscheinen, das jedoch nie gedruckt wurde. Danach habe ich sie für ein Anthologieprojekt überarbeitet, aus dem auch nichts wurde. Schließlich habe ich sie einem anderen Verlag geschickt, der kurz darauf seine Pforten schloss. Nun habe ich den Text als Erstveröffentlichung in dieser Sammlung aufgenommen. Zu dem Zeitpunkt, da ich diese Einleitung schreibe, hoffe ich, dass diese Sammlung erscheinen und es den Luzifer-Verlag noch sehr lange geben wird. Irgendwann muss doch jeder Fluch einmal sein Ende finden.

Falls ja, wünsche ich mir, dass Sie weniger versiert sind als Boris Koch und die Pointe nicht gleich nach der Hälfte erraten.

Der Sommer von 1977 sollte einer der heißesten des Jahrzehnts werden. Teile der Ernte waren bereits verbrannt, die Erde auf den Feldwegen rissig, und die brütende Hitze brachte die Luft über den wenigen Hausdächern von Sickelbach zum Flimmern. An diesem Freitagnachmittag im Juli regte sich kein Lüftchen im Ort, doch als Benno über den Hauptplatz radelte, war es vorbei mit der Ruhe. Das verschwitzte T-Shirt hing ihm aus der Hose. Der Junge keuchte wie eine Dampflok, stemmte den Oberkörper über den Lenker und strampelte wild in die Pedale, als wollte er einen neuen Rekord aufstellen.

Er sprang mit dem Highrider auf den Fußweg. »Aus dem Weg!«

Die Bauern vor dem Krämerladen rissen entsetzt die Köpfe herum. Ein alter Mann mit Strohhut hob zornig den Gehstock. »Brems, du Bengel!«

Doch Benno trat schneller in die Pedale. Die Kotschützer seines Rades schepperten wie das Wellblech eines rostigen Scheunentors, und die über die Spielkarte ratternden Speichen klangen wie der Motor eines Mopeds. So gefiel ihm das. Der dritte Gang, die Tachonadel zitterte vor der vierzig – er war der rollende Donner von Sickelbach.

»Brems!« Der Alte taumelte mit der Tüte im Arm zur Seite. Sein Hut flog davon. Ein Apfel kullerte aus der Einkaufstasche und rollte über den Randstein auf die Straße.

Die anderen Leute stoben auseinander, ein Mädchen hüpfte auf die Treppe zur

Eingangstür des Krämerladens. Nur die alte Rischawy stand wie angewurzelt mitten auf dem Weg, in jedem Arm eine prallgefüllte Papiertragetasche. Die Brille rutschte ihr auf die Nasenspitze. Mit angehaltenem Atem starrte sie auf Benno.

Da löste sich eine der Quartettkarten von der Gabel und verhedderte sich zwischen der Felge und dem Bremsklotz des Vorderrades. Benno riss den Lenker herum, zog die Hinterbremse und schlitterte mit dem Rad quer über den Bürgersteig.

»Achtung!« Er streifte die Alte mit dem geschwungenen Lenker und schleuderte ihr eine Tüte aus dem Arm, die einen Meter weiter auf dem Boden zerplatzte. Äpfel, Tomaten und Joghurts kullerten hinter Benno über die Straße, doch er sah sich nicht um. Mit rasendem Herzen stemmte er sich in die Pedale und raste so rasch wie möglich zwischen den anderen Leuten hindurch aus dem Ort.

Die Menschen brüllten ihm Flüche hinterher. Einige drohten damit, es seiner Mutter zu sagen. Sein Vater solle ihm ordentlich den Hintern versohlen! Dieser Bengel hätte es nicht anders verdient! Eine Ohrfeige sollte man dem Lümmel geben!

Pah! *Den Hintern versohlen! Eine Ohrfeige!* Dass er nicht lachte! Seit Benno im letzten Winter zehn geworden war, sah er seinen Vater einmal im Monat. Er interessierte sich nur noch für diese um acht Jahre ältere Frau, mit der er nach Wien gezogen war, und kümmerte sich nicht die Bohne um das Geschwätz im Dorf. Und was seine Mutter anbelangte – die hatte sich in den Ferien noch nie um ihn geschert.

Ohne sich umzublicken, raste Benno über den Feldweg. Im auf- und abhüpfenden Rückspiegel des Highrisers sah er die Menschen auf dem Boden kriechen. Offensichtlich halfen sie der alten Rischawy, das Obst einzusammeln.

Ralf steckte den Kopf aus dem Gebüsch, schirmte die Augen mit der Hand ab und blickte über den Feldweg zum Ort.

Er stieß Lucas an. »Da kommt er. Alter, hat der ein Tempo drauf!«

Eingehüllt in eine Staubwolke radelte Benno ihnen entgegen. Als er einige Meter vor ihrem Versteck anlangte, winkte Ralf mit seinem gesunden Arm aus dem Gebüsch. Benno zog die Bremsen, die Beläge quietschten, Kieselsteine spritzten über den Weg.

»Wo ist sie? Hast du sie gesehen?«, platzte es ungeduldig aus Ralf hervor.

»Gesehen?«, japste Benno und gackerte vor Lachen. »Ich hätte die Alte beinahe überfahren!«

»Ist nicht wahr! Wo?«

»Vor Wondrascheks Laden.« Benno deutete zum Ort. Schweiß stand ihm auf der Stirn.

»Sensationell.« Ralf nickte zufrieden. »Dann ist sie frühestens in zehn Minuten hier.«

»Dauert wahrscheinlich länger. Die alte Rischawy hat ihre Einkaufstüte vor Schreck fallen gelassen. Die Kuh muss den ganzen Kram noch einsammeln.« Benno grinste. »Wir haben etwa eine Viertelstunde Zeit, bis der Feind am Zielort ist, Captain Kirk«, fügte er mit tiefer Stimme hinzu.

»Gut gemacht, Chekov«, antwortete Ralf, nicht minder ernst. Ein Kapitän musste seine Crewmitglieder mit dem nötigen Respekt behandeln.

»Ich möchte nicht Chekov sein«, protestierte Benno.

»Wer dann? Uhura?« Ralf und Lucas hielten sich den Bauch vor Lachen.

»Nein, ihr Blödmänner. Scotty natürlich.«

»Von mir aus. Gut gemacht, Scotty.«

Zufrieden stieg Benno vom Rad und schleuderte es ins tiefe Gras, wo es niemand so rasch finden würde. Er schlich über den Feldweg zu den beiden Schulfreunden, die neben dem Gartenzaun zwischen den Büschen hockten. Am Ortsende von SICKELBACH, in der Waldsiedlung, standen nur wenige Häuser. In dieser Abgeschiedenheit konnten sie ihren Plan ungestört ausführen.

»Commander Spock, das Projekt kann beginnen«, befahl Ralf.

Kichernd rückte sich Lucas die Brille zurecht, mit Gläsern so dick wie Aschenbecher. Blickte man ihm direkt in die Augen, erinnerte er an einen Uhu. Damit sah er zwar nicht wie Leonard Nimoy aus, doch mit seiner schwächtigen Figur wirkte er noch eher wie ein Vulkanier als der dicke Benno.

»Wir sind bereit«, wisperte Lucas.

Sie verstummten. Heute hatten sie etwas wirklich Böses vor. Fünfzehn Minuten – mehr brauchten sie nicht! Ralf starrte durch den Spalt im Lattenzaun. Das Grundstück dahinter, eine verwilderte Wiese mit Apfelbäumen und einem maroden Leiterwagen, war menschenleer. Außer der alten Rischawy lebte niemand in der Hütte. Die Vorhänge an den Fenstern waren zugezogen, über der Terrassentür mit dem Insektengitter hing ein Vorhängeschloss. Auch seitlich des Hauses regte sich keine Menschenseele. Die Blätter der Tomatenstauden tanzten im lauen Nachmittagswind, ebenso die Rosen in den Blumenbeeten.

Plötzlich stieß Benno einen gewaltigen Nieser aus. Lucas zuckte zusammen.

»Bist du blöd, Mann?«, zischte Ralf.

Bennos Augen tränten. Geräuschvoll zog er den Schleim in der Nase hoch. »Heuschnupfen«, rechtfertigte er sich. »Meine Augen brennen wie Feuer, mein Gaumen kratzt wie ein Reibeisen und meine Nase läuft wie ein kaputter Wasserhahn ... schau mal!«

Ralf verzog das Gesicht. »Schon gut, ich glaub´s dir.«

»Hast du sie dabei?« Benno wischte sich mit dem Arm über die Nase.

»Klar!« Ralf zog eine Einkaufstasche des ortansässigen Krämers aus dem Gras. *Wondraschek* stand in schwarzer Schrift auf dem Jutesack. Etwas Schweres lag darin, Ralf schüttelte es auf und ab. Mit der anderen Hand, die wegen seines blöden Unfalls noch immer eingegipst war, fühlte er von unten das Gewicht des Jutebeutels. »Dick und fett«, flüsterte er.

»Und wie das stinkt!«, wisperte Lucas.

Ralf reckte den Hals, um zu dem Grundstück zu spähen, das an jenes der alten Rischawy grenzte. Dort lag sein Elternhaus. Von hier aus sah er sein Dachbodenfenster. Auf dem Sims standen die Plastikmodelle der Raumschiffe *Orion* und *Enterprise* neben dem der *Mondbasis Alpha Eins*. Dahinter hingen bunte Plakate von *Doc Savage* und *Planet der Affen*. Von seinem Schreibtisch aus konnte Ralf genau in den Garten der Rischawy blicken. Manchmal sah er sie von dort oben mit einer Gießkanne durch den Garten humpeln oder mit einer Unkrautharke in den Blumenbeeten stochern.

Er blinzelte. Sein Elternhaus war im Moment genauso leer wie die Hütte der alten Frau. Ralfs Mutter tratschte auf einem Kaffeekränzchen, während sein Vater mit dem Auto einkaufen gefahren war. Weil er Mamas Handschrift auf dem Einkaufszettel nie entziffern

konnte, würde Vater frühestens in einer Stunde heimkommen. Da es sonst keine weiteren Nachbarn gab, konnten sie unbeobachtet zuschlagen. Schwungvoll warf Ralf den Jutebeutel über den Zaun. Raschelnd landete er auf dem Grundstück der alten Rischawy im tiefen Gras.

»Worauf warten wir, Männer? Klettern wir rüber!«, kommandierte Ralf. »Scotty, Commander Spock! Bereit?«

Lucas starrte betroffen auf Ralfs Gipsband. Mittlerweile war der Gips alles andere als blütenweiß. Straßenstaub und Grasflecken, Filzstift- und Kugelschreibergeschmiere, selbst Marmelade- und Nutellaflecken waren darauf zu finden. Ein Zeichen seiner Individualität, wie sein Vater es nannte.

»Weshalb schaust du wie eine Waldeule, wenn es blitzt?«

»Soll ich dir rüber helfen?«, fragte Lucas.

»Nur weil ich einen Gips habe, bin ich noch lange nicht so tollpatschig wie ein Mädchen.«

»Aber ein Idiot.« Benno schüttelte den Kopf. »Beim Skateboardfahren kannst auch nur *du* dir den Arm brechen.«

»Hä, hä«, *öffnete Ralf ihn nach.* »Schwing deinen Hintern über den Zaun, bevor die Rischawy kommt.«

Hintereinander kletterten sie über die Holzlatten. Ralf zuletzt. Der blöde Gips war ihm im Weg, und die Finger der rechten Hand fühlten sich taub an. Unelegant landete er auf der anderen Seite des Zauns und ging sogleich in die Hocke. Er schnappte sich die Tragetasche. Gebückt wie die Marines in den Kriegsfilmern liefen sie quer über die Wiese, nur dass es keine Landminen, kein Artilleriefeuer und keinen Hinterhalt der Japaner gab. Sie liefen unter den Apfelbäumen hindurch und schafften es unbemerkt bis zum Schatten der Terrasse. Dort machten sie eine Pause. Benno stützte sich mit den Händen auf den Knien ab und schnaufte wie ein Walross.

»Nicht in Form, Scotty?«, ätzte Ralf.

»Es geht, Captain«, keuchte Benno.

»Commander Spock! Haben Sie den Stift dabei?«

»Ja Sir, Captain.« Lucas kramte einen wasserfesten, schwarzen Filzstift aus der Hosentasche, der in seiner winzigen Hand wie ein Prügel wirkte.

»Los Männer!«, befahl Ralf.

Hintereinander sprangen sie über das Gemüsebeet auf die Waschbetonsteine der Terrasse. Rasch, wie die Soldaten bei der Erstürmung der Normandie, rannten sie zur Tür. Davor lag ein staubgrauer, ausgetretener Schuhabstreifer. Sie waren mitten im Feindgebiet, umgeben von Tretminen! Jederzeit konnten sie in einen Hinterhalt geraten. Aber jetzt gab es kein Zurück mehr! Ralfs Herz pochte wild. Obwohl niemand in ihrer Nähe war, fühlte er sich unbehaglich. Falls sie auf dem fremden Grundstück erwischt wurden, setzte es für jeden von ihnen eine gewaltige Tracht Prügel. Hausarrest bis zum Ende der Ferien – und das war schlimmer als Kriegsgefangenschaft bei den Japanern. Waren sie aber flink, würde sie niemand sehen, und kein Mensch könnte beweisen, dass Ralf *nicht* den ganzen Nachmittag in seinem Zimmer gesessen und *Paulchen Panther* gesehen hatte.

Ralf packte das Insektengitter mit der gesunden Hand und zerrte daran. Mit einem

hässlichen Geräusch riss es aus dem Rahmen. Dahinter lag das schmierige Glas der Terrassentür.

»Sie sind dran, Commander Spock!«, kommandierte er.

Lucas zog den Stöpsel vom Filzstift. »Was soll ich schreiben?«

»Was vereinbart war!«, zischte Benno.

Lucas begann in großen, dicken Buchstaben zu schreiben.

»Du Idiot!«, schimpfte Benno plötzlich und schubste Lucas zur Seite. Aufgeregt deutete er auf die Tür. »Hast du einen Knall? Wohl nicht aufgepasst in der Schule! *Daß* schreibt man mit scharfem S!«

Grob wand er Lucas den Stift aus den Fingern und schrieb den Satz zu Ende. Dann traten sie einen Schritt zurück, um die Botschaft zu bewundern.

DAS IST FÜR DICH, ALTE SCHACHTEL!

»Bist du sicher, dass das so stimmt?« Ralf runzelte die Stirn.

»Sicher!«, murkte Benno ohne zu überlegen. »Und jetzt unser Mitbringsel!«

Ralf nickte. Mit der gesunden Hand griff er in den Jutesack und zog etwas Langes, Schwarzes hervor. Angewidert wandte er den Kopf zur Seite.

»Oh, Mann, wie das stinkt!« Lucas hielt sich die Nase zu.

»Leise!« Ralf hielt eine tote Katze am Schwanz, die schlaff hin und her baumelte. Schnell warf er sie vor die Terrassentür auf den Schuhabstreifer. Mit dem Fuß platzierte er den Kadaver, bis er alle vier Beine von sich streckte. Sie hatten das tote Vieh am Vortag im Acker neben der Straße entdeckt. Ein Auto musste das Tier angefahren haben. Lange konnte der Kadaver dort nicht gelegen haben, da ihn die Fliegen noch nicht umschwirrt hatten. Benno war auf die Idee mit der Terrasse gekommen. Sofort damit einverstanden, wollten sie eine Botschaft dazuschreiben, um die Sache abzurunden.

Benno, Lucas und Ralf erstarrten in der Bewegung. Sie hielten den Atem an und sahen sich mit weit aufgerissenen Augen an. Lucas blickte wie ein erschrockener Uhu drein. Auf der anderen Seite des Hauses hörten sie das Knirschen von Autoreifen.

»Dein Vater«, flüsterte Benno.

»Kann nicht sein«, antwortete Ralf genauso leise. Doch sicher war er sich nicht. »Der Wagen hat vor dem Haus der Rischawy gehalten. Mein Vater wäre in seine Garage gefahren.«

»Was machen wir jetzt?« Lucas zappelte herum, als müsste er sich jeden Moment in die Hose pinkeln.

Vorsichtig schlich Ralf zur Hausecke und wollte auf die Straße spähen.

»Bist du verrückt! Was machst du?« Benno zog ihn am T-Shirt zurück.

»Idiot!« Ralf befreite sich aus dem Griff.

Er hörte zwei Autotüren schlagen, danach Schritte auf dem Kies. Der Motor des Wagens lief immer noch.

»Vielen Dank.«

Die Stimme der alten Rischawy!

»Gern geschehen, soll ich Ihnen den Einkauf ins Haus tragen?«

Ralf erstarrte zur Salzsäule. Was machte sein Vater hier? Er war viel zu früh dran. Eigentlich sollte er mit dem Einkaufskorb durch die Regalreihen des Krämerladens irren,